

Trump, aber nicht nur

Keine Frage. Der Protest, die Wut, die sich jetzt in den USA Bahn brechen ist angefeuert vom Präsidenten. Von einem Mann, für den es ausser sich selber nichts gibt was ihm heilig ist. Er kann mit Kritik nicht umgehen. Er kann schon gar nicht verlieren. Das heisst, er ist eigentlich für die Demokratie völlig ungeeignet. Er hat sich nie um die Gewaltentrennung gekümmert, er kümmert sich jetzt auch nicht um die Wählerstimmen. Nur um sich: «I won». «Stop the count».

Trump ist dabei, die Demokratie noch schwerer zu schädigen als bisher schon. Alle, die in naivem Vertrauen gemeint haben, die amerikanische Demokratie mit ihren checks and balances werde einen Mann wie ihn locker überstehen, können jetzt zuschauen, wie Milizen bewaffnet zu Regierungsgebäuden ziehen, «stop the count» grölen und weder von checks noch von balances etwas halten. Die gar nicht wissen was das ist. Sie wissen nur was Trump und seine Nachbeter ihnen auftischen. «I won». «Stop the count».

Nur: wer glaubt, das sei ein reines Trump-Problem, irrt ebenfalls. Dieser Trend zum anti-demokratischen, ordinären, aggressiven und vor allem respektlosen Verhalten gegenüber dem politischen Gegner besteht und verstärkt sich schon lange. Ronald Reagan und Papa Bush heuerten mit Roger Ailes, Lee Atwater und anderen Leuten «Spezialisten» an, welche einen Wahlkampfstil prägten, der praktisch nur noch darin bestand, den Gegner fertig zu machen. Egal womit.

Seit den Siebzigerjahren werden Wahlkämpfe vor allem von PR-Büros geführt, gegen gutes, sehr gutes Geld. Die müssen Resultate, Siege liefern. Die erreicht man genau so: mit Fertigmachen. Das wirkt nachgewiesenermassen besser als argumentieren. Emotionen ansprechen, nicht den Verstand. Spektakel, nicht Sachlichkeit. So erlebten mittlerweile mehrere Generationen von AmerikanerInnen politische Entscheidungen. Tausende von Werbespots mit dem Ziel: Fertigmachen. Wie sollen sie den Diskurs über Sachthemen vermissen? Woher sollen die wissen, dass das Draufhauen auf den Gegner der Demokratie schadet?

Lee Atwater, einer der Polit-Schläger Reagans und Bushs, hat auf dem Sterbebett noch gebeichtet. Er habe den demokratischen Kandidaten Gary Hart seinerzeit bewusst in eine Falle gelockt. Das hatte gewirkt. Er stand auch dazu, dass man im Süden bewusst verdeckt rassistisch argumentiert und dass man immer wieder gelogen hatte. Der arme Lee hatte im letzten Moment Schiss bekommen vor dem Herrn. Wurde noch katholisch. Mit der Läuterung ist er aber allein geblieben.

Die letztlich tief undemokratische, aggressive Geringschätzung des politischen Gegners ist dank der Kommerzialisierung der politischen Auseinandersetzung längst Tatsache. Und nicht mehr nur in den USA. Wer sich über die Zustände in den USA wundert, wird sich noch wundern.